

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 111.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Anstellung im Land: v. r. fl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 18. Mai 1880. — Morgen: Cölestin.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Seiten 20 fr.

13. Jahrg.

## Zur inneren Lage.

Unfertig, wie die ganze innere Situation der Westhälfte Oesterreichs genannt werden kann, ist auch das Werk der Cabinetsergänzung, dessen Durchführung schon so oft als nahe bevorstehend bezeichnet, doch immer wieder verschoben werden mußte, weil allem Anscheine nach dem Ministerium Taaffe ebensovohl die Directive für seine künftige Stellung abgeht, wie es andererseits an Persönlichkeiten fehlt, welche geneigt wären, unter sothanen Umständen die Verantwortlichkeit für die Führung der Regierungsgeschäfte auf ihre Schultern zu nehmen. Einzelne Ehrgeizige im Lager der feudo-clericalen Liga ausgenommen, welche gleich Falkenhayn den unter Umständen beneidenswerten Muth besitzen, für den vorübergehenden Glanz eines Portefeuilles ein keineswegs glänzendes Gedächtnisblatt in der Geschichte österreichischer Regierungen und Verirrungen einzutauschen, verfügt das Ministerium Taaffe gerade jetzt am wenigsten über die nöthige Autorität und das erforderliche Vertrauen, um hervorragendere Parteimänner zur Uebernahme eines Mandats aufzumuntern. Gleichwohl unterliegt es keinem Zweifel, daß unser gegenwärtiges Cabinet in seiner derzeitigen Zusammensetzung völlig unhaltbar geworden ist, und daß abgesehen vom Landesverteidigungsminister Baron Horst, der zwar, dem Wunsche seines Monarchen folgend, auch unter Taaffe auf seinem Posten ausharrte, sich aber trotzdem von jeder Unterstützung der Taaffe'schen Experimente frei zu halten wußte, auch unter den übrigen Mitgliedern des Cabinets manche Persönlichkeit zu finden sein wird, welche sich — sei es nun aus eigener Entschliebung oder halb moralisch gezwungen — von der ferneren Theilnahme am Regierungsgeschäfte zurückziehen gedenkt.

## Fenilleton.

### Eine treue Seele.

Novelle von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

Man kam tiefer in den Herbst, und die Blätter fielen ab. In Egberts Seele begannen leise neue Reime zu sprießen. Barte Reime einer wohl zum Schweigen gebrachten und still gewordenen, aber nie ganz erstikten Herzenshoffnung in ihm. Und sie wuchsen in dem Maße, wie sich sein anfänglicher Groll wider Leontine in dem seltsamen indirecten Verkehre, in den er mit ihr getreten, auflöste und in eine eigenthümliche Befriedigung verwandelte. Sie dachte sicherlich an nichts auf der Welt mehr, als an ihren Paul. Und Egbert, indem er unausgesetzt mit Paul beschäftigt war, befand er sich dadurch nicht mit ihr in einer fortwährenden Gedankenbewegung und einer bleibenden Gemeinsamkeit des Gefühls? Und durfte er nicht von dem unbewussten Einflusse solcher Gefühls-gemeinsamkeit auf das wunderliche Seelen- und Herzensleben des Menschen, der Frau insbesondere, alles hoffen? Er war ja von Natur zum Träumer

So soll Baron Kriegssau seine Stelle als Finanzminister zurücklegen wollen — wahrscheinlich, weil wir Oesterreicher noch nicht bei jenem Grade politischer Reife angelangt sind, welcher erforderlich ist, um die ganz außerordentlichen, leider aber dem gewöhnlichen Unterthanenverstande verborgenen Vorzüge des von Taaffe entdeckten clericalen Finanzgenies nach Verdienst würdigen zu können. Herr v. Stremayr ist leidend und dürfte wohl nach der Entschiedenheit, mit welcher die Verfassungspartei seine Kunst der Gesetzesauslegung in der böhmischen Sprachenangelegenheit zurückwies, wenig Reizung haben, sich noch fernerhin mit solchen heißen Aufgaben zu befassen, bei deren Lösung man im günstigsten Falle Gefahr läuft, von der eigenen Partei als ein Abtrümmiger behandelt, von den frühern Begnern aber als ein Ueberläufer mit mißtrauischen Blicken beobachtet zu werden. Die schiefe Ebene, auf welche Herr v. Stremayr durch seine Theilnahme am Taaffe'schen „Versöhnungswerke von oben herab“ gerieth, dürfte auch für Baron Conrad eine Warnung sein, sich noch beizeiten von jeder Theilnahme an diesem Werke loszusagen. Denn unleugbar ist seine Aufgabe als Unterrichtsminister eine noch weit schwierigere, als es die Aufgabe des Justizministers ist, und dürfte auch zum Ueberflusse schon der Erfolg der parlamentarischen Jungfernrede des neuen Cultusministers lehteren überzeugen haben, daß Schlagworte, wie „religiös-sittliche Erziehung“, wohl bei den Wählern der steirischen Liechtensteine oder des Vater Greuter, nicht aber im österreichischen Abgeordnetenhaufe als Sturmbocke gegen unser liberales Volksschulgesetz zu verwenden sind.

Endlich soll auch Graf Falkenhayn gehen. Warum? das begreifen wir nicht recht. Wahrscheinlich wird es sich bei ihm bloß um einen Portefeuillewechsel handeln. Denn ist auch Oester-

reich nach der Versicherung des feudalen Ministers ein bloßer Ackerbaustaat, der in Folge seiner ungünstigen Lage darauf verzichten muß, sich in einen industriellen Wettstreit mit dem Auslande einzulassen, so scheint doch dem hochstrebenden Sinne des Grafen Falkenhayn das Portefeuille des Ackerbaues zu tief zu liegen. Er strebt nach Größerem, nach Edlerem und dürfte sich allem Anscheine nach darauf capricieren, Oesterreichs Völker durch die Emanationen seines finanziellen Genies in Erstaunen und Verblüffung zu versetzen. Allerdings hat Graf Falkenhayn während der Budgetdebatte sich veranlaßt gesehen, seine erste finanzpolitische Publication als ein ungerathenes Kind zu behandeln, an dessen Vaterschaft er nicht gerne erinnert werden will, aber das schließt doch die Vermuthung nicht aus, daß nach den Vorbeeren des Barons Kriegssau auch Graf Falkenhayn gleiche Erfolge zu erringen strebt. Nur wird in angeblich gut unterrichteten Kreisen versichert, daß trotz dieses Selbstbewußtseins der gegenwärtige Leiter des Ackerbauministeriums von kompetenter Seite doch nicht als die geeignete Persönlichkeit betrachtet wird, um die Finanzverhältnisse Oesterreichs zum Besseren zu wenden. Noch schwieriger steht es mit einem Ersatze für die übrigen Minister, deren Rücktritt für die nächste Zeit als unvermeidlich gilt. Um nun nicht ganz cabinetlos zu sein, soll Graf Taaffe auf die Anwendung eines bei uns nicht mehr ganz ungewöhnlichen Auskunftsmittels verfallen sein. Das gesammte Ministerium werde nämlich seine Demission geben. Diese wird angenommen, zugleich aber das gegenwärtige Cabinet mit der provisorischen Weiterführung der Geschäfte betraut werden.

Wir halten eine solche Versumpfung der Regierungsfrage gerade jetzt, wo die Versöhnungs-

politik des Ministeriums Taaffe ihre saueren angelegt, wie hätte er nicht davon träumen sollen? Paul ließ ihn gerne die Briefe lesen, die er von seiner Mutter erhielt. Egbert las alle mögliche Nahrung für solche Vorstellungen daraus. Zwar waren diese Briefe einer Mutter an ihren kaum zwölfjährigen Sohn keine Gefühlsergüsse und auch keine Betrachtungen über Welt und Menschen. Aber dennoch las Egbert in so manchem Worte und zwischen ihren Zeilen die beglückendsten Andeutungen tiefer innerer Uebereinstimmungen, die noch einmal eine Brücke zwischen ihnen bilden mußten!

Einmal! Wann konnte dies Einmal eintreten? Sollte er harren und warten, bis nach Jahren Pauls ganze Vorbereitung für die Universität vollendet war? Das war noch eine lange Zeit. Und so lange ließ sich sein Lehrerincognito ja auch gar nicht durchführen. Wenn die Oesterferien kamen, gieng Paul für Wochen heim — konnte Egbert dann noch auf das Schweigen des Knaben rechnen, es von ihm verlangen? Es mußte in Gottes oder des Zufalls Hand gestellt werden, wann die Heimlichkeit ein Ende finden sollte, und unterdes war nichts zu thun, als aus Paul etwas herauszubilden, was — Leontine über- raschte, staunen machte, beschämte! Eingeleitet war dies ja auch bereits durch die vortrefflichen Mo-

natensuren, welche Paul erhielt und seiner Mutter sandte, und die diese in hohem Grade erfreuten und Paul fast immer ein kleines Geschenk, das ihm zugesandt wurde, einbrachten — die zierliche kleine Briefstasche mit der von Leontines Hand eingeschriebenen Widmung ließ Egbert sich von Paul abtreten.

Es war nur Eines schlimm dabei — Paul wurde als das unglückliche Mittel und so zu sagen Instrument von Egberts Aspirationen und Zukunftsgelüsten sehr angestrengt. Im Anfange hatte er sich das gefallen lassen und immer süßsam Tächtiges geleistet. Nach und nach erlahmte der Bern-eifer, und der wissenschaftliche Trieb war in ihm offenbar überfüllt; wenn er früher in den Stunden etwas nicht verstanden, hatte er gefragt und Erklärungen verlangt. Er schien jetzt alles zu verstehen; er fragte nur äußerst selten mehr. Und das wurde schlimmer und schlimmer. Er griff nicht mehr nach den Büchern; man mußte sie ihm in die Hand geben; und dann oft sah er zerstreut über ihnen, versiel auf Alotria, verbündete sich mehr mit den andern Knaben und nahm hitzigeren Antheil an ihren Spielen, und wie Egbert ernster und ernster ihn auf seine Aufgaben hinwies und mit seiner Fähigkeit ihn festzuhalten suchte, wurd

Früchte zu tragen beginnt, für sehr gefährlich; um so gefährlicher, als kein Parlament vorhanden sein wird, um dem Ministerium bei der administrativen Auslegung der Gesetze auf die Finger zu sehen. Aber wir fürchten trotzdem nicht, daß man innerhalb eines parlamentslosen Provisoriums von wenigen Monaten die Verfassung zu Tode administrieren kann. Im Gegentheil werden die Landtage, in welchen die Verfassungspartei die Majorität besitzt, wissen, wie sie sich zu benehmen haben, um weiteren Angriffen der Autonomisten gegenüber völlig gewappnet zu sein. Wo man in der Weise der Autonomisten Versöhnung übt, darf man auch von verfassungstreuer Seite sich nicht weiter auf Compromisse und Vermittlungen einlassen. Vielleicht, daß man dann unter dem Eindrucke einer energischen Opposition auch in den maßgebenden Kreisen zur Ueberzeugung gelangt, daß es doch nicht gut angehe, ein System zu organisieren, welches, trotz aller Unterstützung von Seite der Regierung, doch nur eine schwache und zum Ueberflus in sich selbst uneinige Majorität für sich hat, während gegen dasselbe die Verfassungspartei eine fest geschlossene parlamentarische Phalanx bildet, der nur einzelne wenige Stimmen zur Majorität fehlen. In keinem Falle haben wir uns vor der Reconstruction des Cabinets zu fürchten. Je mehr Concessionen dabei den Parteien der Rechten gemacht werden, um so unhaltbarer wird das neue Ministerium sein.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Umstand, daß eine Anzahl czechischer Gassenjungen zwei deutschen Professoren der Prager Universität deshalb die Fenster eingeschlagen hat, weil dieselben auf dem Festbankette der Burschenschaft „Carolina“ die Nothwendigkeit der Wahrung des deutschen Charakters der Prager Hochschule betont hatten, wird von der gesammten anständigen Presse in entsprechender Weise beleuchtet. Zwar wissen die czechischen Blätter, von welchen die „Narodni Listy“ zu dem obigen Vubenstück geradezu die Anregung gegeben hatten, dafür noch immer Worte der Entschuldigung. Aber es ist und bleibt doch immerhin bemerkenswert, daß fast zu derselben Zeit, in welcher Graf Hohenwart die „Mäßigung“ der Autonomisten als Kriterium ihrer staatsmännischen Reife feierte, die akademische Jugend Czechiens sich solchen Privatvergünstigungen hingibt. Im löblichen Gegensatz dazu steht der würdevolle Ernst, mit welchem aus allen vom Stremayr'schen Sprachenerlasse bedrohten Gegenden Deutschböhmens Proteste und Verwahrungen gegen diesen Erlaß zur Deffentlichkeit gebracht werden.

er gegen Egbert kälter, und ihr bisheriges zärtliches Freundschaftsverhältnis ward nun immer dem gewöhnlichen zwischen Hofmeister und Bögling ähnlicher. Egbert zerbrach sich umsonst den Kopf, was zu thun? Durch Strenge konnte bei Pauls Charakter alles verdorben werden. Und durch zu große Nachgiebigkeit auch — aber diese war nicht so gefährlich als jene, und da sie zudem mehr in Egberts Charakter lag als jene, so gab und sah er viel nach und ließ Paul auch namentlich mehr Zeit frei, sich mit den anderen Knaben oder allein herumzutreiben.

Das führte denn nun zu einem erschreckenden Resultate.

Es war eines Nachmittags gegen die einbrechende Dämmerung hin; die andern Knaben, die sich in der Freistunde von 4 bis 5 draußen herumgetrieben hatten, kamen in die Schulzimmer zurück; nur Paul war nicht unter ihnen. Egbert litt es sehr bald nicht mehr auf diesem Hochsitze in einem dieser Zimmer; er überließ seine kleine Schar sich selber und ließ suchend hinaus. Draußen herrschte schon die vollständige Dämmerung; wie von einer Ahnung getrieben, wandte sich Egbert durch die Gartenanlagen dem hinteren Ausgange, von wo der Weg

In Wien haben im gemeinsamen Finanzministerium unter Präsidium des Sectionschefs Reislin Verhandlungen stattgefunden, an welchen die Vertreter der drei Regierungen theilgenommen und die sich auf die Frage, unter welchen Bedingungen die Actiengesellschaften Oesterreichs und Ungarns in Bosnien zugelassen werden, respective dieselben dort Filialen errichten können, und auf die Feststellung eines Erlasses bezüglich des Hausierhandels in Bosnien bezogen haben. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird, wie die „Budapester Correspondenz“ meldet, der Hausierhandel in Bosnien mittelst Erlasses nach denselben Principien, welche in Oesterreich und Ungarn maßgebend sind, gestattet werden. Die Actiengesellschaften Oesterreichs und Ungarns werden ihre Geschäfte ohneweiters nach Bosnien ausdehnen können, und ist die Errichtung einer Vertretung oder Filiale in Bosnien lediglich an die Verpflichtung geknüpft, beim gemeinsamen Finanzministerium nebst einer Anzeige die Statuten der betreffenden Gesellschaft zu unterbreiten, den dortigen Vertreter zu bezeichnen und für das bosnische Geschäft separate Bücher zu führen. Eine besondere Concessionierung ist nicht nothwendig. Außerdem wurde beschlossen, die Normen festzustellen, unter welchen in Zukunft eventuell Actiengesellschaften in Bosnien concessioniert werden sollen; das hierauf bezügliche Laborat wird in einer späteren Verathung festgestellt werden.

**England.** Der Widerruf Gladstones hat in England einen tiefen Eindruck zurückgelassen, und wird es dem englischen Ministerium schwer fallen, wieder die richtige Position zu finden. Bei einem conservativen Gelegenheitsbankett in Chiswick ließ sich Lord George Hamilton, Präsident des Handelsamtes unter Beaconsfield, über den Gegenstand wie folgt vernehmen: „Die liberale Regierung hat einen unerhörten Amtsantritt gefeiert, indem der Premierminister erstens in die Nothwendigkeit sich versetzt sah, wegen seiner Sprache während der Wahlcampagne dem österreichisch-ungarischen Botschafter Abbitte zu thun, und zweitens seine Absicht kundgegeben hat, die Verfügungen des Berliner Vertrages zur Durchführung zu bringen, obgleich die auswärtige Politik der Regierung den Hauptgrund des liberalen Appells an die Wähler gebildet hat.“

**Türkei.** Aus Wien wird geschrieben: Der Specialbotschafter Englands in Constantinopel, Herr Götschen, wird auf der Reise nach seinem Bestimmungsorte auch Paris und Wien berühren, um zuerst mit Herrn v. Freyinet und dann mit unserem auswärtigen Minister Baron Haymerle zu conferieren. Es ist zweifellos, daß diese Be-

ins Dorf hinabführte, zu. Und diesem Ausgange nahe gekommen, sah er Paul eben durch das kleine Gitterthor dahergestürzt kommen. Athemlos stand er bald vor ihm, aber er sah erschreckend aus; sein Kopf war mit einem Tuche verbunden, unter dem Tuche her aber strömte Blut über seine Wangen, und da er athemlos war und in dem unvollkommenen Lichte alles nur noch schlimmer erschien, entsetzte sich Egbert furchtbar bei diesem Anblicke.

„Um Gotteswillen, Paul, was ist geschehen, woher kommst du?“

Paul schöpfte, stehen bleibend, Luft.

„Bon drunten,“ sagte er — „ich bin den Weg heraufgelaufen und außer Athem gekommen.“

Dabei wischte er mit seinem Tuche die Wange ab.

„Aber ich bitte dich — was ist geschehen, du bist verwundet?“

„Es ist nur eine Beule am Kopfe — und blutet ein wenig — sie warfen wieder mit Steinen und einer traf mich, die Anna kam dazu und zog mich fort auf ihren Hof; die Burgbäuerin sollte mich verbinden. Ist das eine böse Frau! Sie hat gescholten und geschimpft, daß ich meinte, sie wollte mich schlagen, als sie mich bei der Schulter ergriff

rathungen neben den verschiedenen politischen Fragen, die jetzt in Schweben sind, sich auch auf die türkische Finanzfrage erstrecken werden, deren endliche Regelung die englische Regierung ernstlich anstrebt. Bisher wurde dieselbe mit dadurch verzögert, daß die verschiedenen Mächte, je nachdem ihre Nationalen an dem einen oder anderen türkischen Anlehen stärker interessiert sind, für dasselbe besondere Begünstigungen verlangten und dadurch ein gemeinsames Vorgehen unmöglich machten. Die diplomatische Intervention Oesterreichs hat sich bisher auf die Türkenlose und die neunprocentigen Bonds vom Jahre 1872, welche später durch facultative Conversion in Titres der fünfprocentigen türkischen Rente umgewandelt werden konnten, erstreckt. Man glaubt nun, daß Götschen die Ansichten der österreichischen Regierung sondieren will, um später seitens Oesterreichs keine Opposition zu erfahren. Da man allgemein auch die Einsetzung der vom Berliner Congresse vorgesehenen internationalen Finanzcommission erwartet, so werden die Conferenzen des Herrn Götschen wohl auch dieses Thema streifen.

## Vermischtes.

— Für die Nothleidenden. Die „Br. Btg.“ meldet, Graf Wilczel habe dem Ministerpräsidenten 32,000 fl. als Erträgnis der Carrousselvorstellungen und 10,000 fl. als Erträgnis des von der „Concordia“ herausgegebenen Blattes „Vindobona“ zur Unterstützung Hilfsbedürftiger in Görz und Gradiška und Istrien, dann Mähren, Schlesien, Galizien und Dalmazien übergeben. Die Gesamtsumme wurde in fünf Theilbeträgen von je 7400 fl. für die Nothleidenden der genannten Länder ihrer Bestimmung zugeführt.

— **Bosnische.** Der „Boh.“ wird aus Čajnica vom 4. d. geschrieben: „Obwohl die albanesische Liga wiederholt Versuche machte, ihre Stammesbrüder im Sandschat Novibazar zum Anschlusse an die Bewegung gegen Montenegro zu veranlassen, so scheinen, bis zur Stunde wenigstens, doch nur vereinzelte Gruppen derselben diesem Rufe gefolgt zu sein. Die ganze Einwirkung der albanesischen Wirren auf das Occupationsgebiet tritt bisher in der überhandnehmenden Unsicherheit im Sandschat Novibazar sowie im Südosten der Herzegowina, namentlich in der Gegend von Foča, zutage. So plünderte kürzlich erst eine Räuberbande, bei welcher sich auch ein bosnischer Gendarm befand, mehrere Muhamedaner aus und steckte das Haus eines derselben in Brand, nachdem sie ihm 800 fl. abgenommen hatte. Dieselbe Bande richtet großen Schaden durch das Erschießen von Kühen und

— aber mit kaltem Wasser gebäht und dann verbunden hat sie mich doch und das Bluten hat nur jetzt eben neu begonnen, weil ich gelaufen bin, um rechtzeitig in der Klasse zu sein.“

Egbert war außer sich gerathen bei diesen Andeutungen, daß Paul einmal wieder — ganz gewiß als Paladin Annas — mit den Jungen der Dorfschule im Gesechte gewesen war. Rathlos zog er Paul dem Gebäude zu, um hier vor allem zuerst seine Wunde zu untersuchen und für ihre Behandlung die richtige Sorge zu tragen.

„Sagen Sie dem Director nur, ich sei gefallen!“ sagte Paul, während sie beide durch den Garten eilten.

Als Pauls Verletzung beim Dichte untersucht ward, zeigte sie sich zu Egberts Beruhigung als nicht so arg, wie er vorausgesetzt. Nachdem für die Heilung derselben alles Nöthige geschehen und Egbert mit Paul wieder allein war, sagte jener:

„Höre, Paul, ich habe dir nicht widersprochen, als du eben vor dem Diener die Unwahrheit vorbrachtest, du seiest einfach gefallen; ich habe dir dadurch die Strafe erspart, die der Director dir wegen deiner Kauferei vielleicht dictieren würde. Dagegen verlange ich bestimmt und fest ein Ver-

**Döfen an.** — Am 30. April wurde ein Trupp italienischer Arbeiter von Räubern überfallen, jagte aber nach mannhafter Gegenwehr mit blanken Messern die Angreifer in die Flucht. Eine Patrouille des Infanterieregiments Großfürst Michael, welche zur Einbringung der Räuber ausgesendet worden, wurde in dem Orte Džibov angeschossen. Erst einer zweiten Patrouille gelang es, einen der Teilnehmer der Bande gefangen einzubringen. Den Schauplatz dieses Räuberunwesens bildet zumeist die Wegstrecke zwischen Han Kovač und Sveloborje.

— Das Passionspiel in Oberamergau. Wie man aus Partenkirchen meldet, ist der Fremdenzug ein außerordentlich starker. Aus Oesterreich erwartet man den meisten erst zu den Pfingstfeiertagen. Die Engländer haben bereits die besten Wohnungen occupiert, doch ist keine Sorge, daß alle noch Ankommenden Unterkunft finden. Die Straßen sind mit Wagen und Scharen von Touristen, die sich das seltene Schauspiel ansehen wollen, bedeckt. Die Zahl der selbständig auftretenden Personen wird auf 195, die der überhaupt dabei Beschäftigten auf 700 angegeben. Nach der neuen Einrichtung sind die Plätze für die Zuschauer — es haben deren 5000 dort Platz — zum größten Theil gedeckt.

— Verurtheilung eines Weinpantfchers. Das Schöffengericht zu Gebweiler hat neulich laut der „Weinhalle“ einen Weinmacher abgeurtheilt. Das strenge aber gerechte Urtheil dürfte manchen „Schmierer“ zum Nachdenken veranlassen. Die That ist folgende: Ein Weinhändler in Mühlhausen war beschuldigt, Wein verfälscht und als Naturwein verkauft zu haben. Derselbe bestritt die ihm zur Last gelegten Thatfachen und behauptete, das von ihm verkaufte Getränk sei natürlicher, gewachsener Wein. Herr Dr. Weizel, Director der landwirtschaftlichen Schule in Ruffach, wurde mit der Untersuchung der Flüssigkeit betraut, wobei es sich herausstellte, daß dieser sogenannte Wein durch künstliche Mittel und fremde Stoffe hergestellt worden war. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis, 800 Mark Geldbuße und den Kosten der Veröffentlichung des Urtheils verurtheilt.

— In Boffito, einem Dorfe in der Lombardei, ereignete sich im vergangenen Monate ein eigenthümlicher Fall. Eine Frau war gestorben und wurde begraben. Der Mann, welcher über den Verlust seiner Ehehälfte untröstlich war, hatte während des Begräbnisses entfernt werden müssen. Als derselbe nun des Abends wieder in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Leiche seiner Frau, welche er bereits begraben glaubte, noch im Bette liegen. Die Behörden, denen der erschreckte Mann sofort

sprechen von dir, das du mir in die Hand geloben wirst. Du bist zu groß, als daß ich ewig hinter dir stehen und jeden deiner Schritte bewachen könnte. Daher fordere ich jetzt dein heiliges Gelöbniß, daß dies das letzte Mal war, wo du ohne mich unten im Dorfe warst und mit den Bauernjungen in Conflict kamst!

Egbert streckte ihm die Hand hin, um sein Gelöbniß entgegenzunehmen.

Aber zu seiner Ueberraschung legte Paul die seine nicht hinein. Er fuhr fort, damit das Rinn seines verwundeten Kopfes zu stützen, und sah in die Flamme der Lampe, die zwischen ihnen stand.

„Nun, du besinnst dich?“ rief Egbert streng aus. „Wenn ich nicht da bin, während die Jungen bleiben“ ...

„Fahre fort — was willst du sagen?“

Paul schüttelte den Kopf.

„Die Burgbäuerin ist ein Drache,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „Sie schlägt sie, statt sie in Schutz zu nehmen.“

„Aber,“ fuhr nun Egbert fast heftig auf, „was geht dich das alles an? Ich verbiete dir aufs entschiedenste, dich darum zu kümmern und daran zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)

hievon Anzeige machte, hielten denselben für verdrückt. Eine Besichtigung ergab jedoch, daß man wirklich vergessen hatte, den Leichnam in den Sarg zu legen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Also doch!) Wie man uns mittheilt, hat Herr Landespräsident v. Winkler sich bewogen gefunden, das vom Laibacher Magistrate mit Rücksicht auf die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt erlassene Verbot des Einzuges der Karlsruher unter klingendem Spiele und mit fliegenden Fahnen wieder aufzuheben. Der Herr Landespräsident ist eben noch zu kurze Zeit im Lande, als daß er wissen könnte, in welcher schöner Weise sich der nationale Patriotismus zu äußern gewohnt ist. Sollte aber Herr v. Winkler im Laufe seiner Amtsthätigkeit irgendwie Gelegenheit haben, sich mit den Herren Bleiweis und Bošnjak ebenso zu verfeinden, wie er jetzt mit denselben auf gutem Fuße steht, so sind wir überzeugt, daß er dann sehr bald zu der Meinung kommen wird, daß die gestörte Nachtruhe und eingeworfene Fensterscheiben nicht zu den Annehmlichkeiten des öffentlichen Dienstes gehören. Im Interesse der Autorität der Behörde ist es jedenfalls nur zu beklagen, daß unser neuer Landespräsident, wenn auch gewiss gegen seinen Willen, in unseren nationalen „Zustandnöthern“ den Glauben erweckt, daß es der städtische Magistrat nur auf eine Unterdrückung der armen Slovenen abgesehen hat. Heute als ihr Beschützer betrachtet, dürfte er bald in einem Wust von muthwilligen Recursen die Consequenzen der ersten Nachgiebigkeit zu beklagen haben.

— (Blitzschlag.) Bei dem am Freitag, 14. d., in der Savegegend niedergegangenen Gewitter, welches auch von hier beobachtet wurde, hat der Blitz in das Wächterhaus in Bizmarje eingeschlagen, die Glocke und den Telegraphenapparat zerstört und zu einem Klumpen zusammengeschmolzen. Der Wächter gieng beim Beginn des Gewitters noch einmal auf die Strecke, um nachzusehen, ob alles in der Ordnung sei, während die Frau mit ihren zwei Kindern auf dem Schoße im Häuschen saß. Plötzlich bemerkte sie eine Feuerfäule und verlor gleichzeitig das Bewußtsein, derart, daß sie ihren nach kurzer Zeit herbeistürzenden Mann nach dem Verbleib der Kinder fragte, welche noch immer, von ihren Armen umschlungen, auf ihrem Schoße saßen. Alle kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Auf der hiesigen Telegraphenstation der Nordbahn ertönte beim Einschlagen des Blitzes ein kanonenschußartiger Knall.

— (Uebertriebene Sparsamkeit.) Als gestern abends halb 10 Uhr die mit dem Abendzuge der Kronprinz Rudolfbahn aus Oberkrain zurückkehrenden Feiertagsausflügler nach Laibach zurückkehrten, bot ihnen der Anblick des in fast ägyptische Finsternis gehüllten Bahnhofes ein Schauspiel ganz besonderer Art. Sei es nun, daß die Rudolfbahn in Anbetracht der am gleichen Tage stattgehabten glänzenden Beleuchtung der Adelsberger Grotte eine Beleuchtung ihres Laibacher Bahnhofes für überflüssig hielt, oder daß die Sparsamkeit des Sequesters sich zu derartigen außerordentlichen Maßregeln für verpflichtet erachtet, in keinem Falle glauben wir, daß die Passagiere der Bahn verpflichtet sind, derlei Sparsamkeitsrücksichten eine wohlwollende Beurtheilung zu schenken. Denn die Aufgabe dieser Bahn besteht nicht bloß darin, daß sie ihre Passagiere ohne Gefahr für ihre gesunden Glieder von Ort zu Ort expediert, sie hat auch dafür zu sorgen, daß dieselben, am Orte ihrer Bestimmung angelangt, sich nicht in halb oder gar nicht beleuchteten Bahnhöfen und Stationsgebäuden blaue Flecke stoßen.

— (Das Grottenfest in Adelsberg) war von circa 5000 Personen besucht. Ein großes Contingent hatte diesmal Norddeutschland geliefert, sowie denn überhaupt die Sehenswürdigkeit unserer

Krainner Gebirgs- und Grottenwelt sehr bald ein außerordentlich wirksamer Anziehungspunkt für Touristen werden müßte, wenn nicht leider eine ganz ungezügelmäßige Speculation die Fremden vom Besuche des schönsten unserer Alpenländer zurückzudrängen würde. Wie alljährlich, so waren auch heuer die Preise der Getränke und Speisen in Adelsberg auf eine Höhe hinaufgeschraubt, welche es recht wohl begreifen läßt, daß der Vergnügungszügliger, welcher die unverschämten Preise der Adelsberger Wirthe als Basis für seine Berechnung der Lebensmittelpreise in Krain ansieht, keine Neigung empfindet, sich längere Zeit im Lande aufzuhalten.

— (Urtheil eines berühmten Slavisten über die Reichssprache in Oesterreich.) Zu Beginn dieses Jahrhunderts gab der Naturforscher Hacquet, ein geborner Franzose, der sich zuerst die mineralogisch-geognostische Durchforschung des Landes Krain angelegen sein ließ, eine Beschreibung der Südslaven heraus, unter denen er durch vierzig Jahre gelebt und zehnjährige Reisen unternommen hatte. In der Einleitung zu diesem Werke bemerkt Hacquet Folgendes: „Besteht der österreichische Staat nicht beinahe bloß aus Slaven? Nur zwei bis drei Millionen Ungarn und eben so viele Deutsche sind die einzigen Völker, welche unter die unter der österreichischen Botmäßigkeit stehenden Slaven gemischt sind. Kaiser Carl IV. hat den Stand seines Reiches sehr wohl gekannt, da er in der goldenen Bulle Cap. III verlangte, daß jeder Kurfürst in der wendischen Sprache fertig reden solle, in der Absicht, selbige zu einer herrschenden Sprache zu machen. Auch der unsterbliche Josef II. soll bei Anfang seiner Regierung die Frage an seine Minister gemacht haben, was für eine Sprache in seinem Reiche allgemein eingeführt werden solle: Slavisch oder Deutsch? Allein es blieb bei der letzteren. Ob dies zum Vortheile des Staates gereiche, ist eine andere Frage: für das Negative sind viele Gründe vorhanden.“ Ueber diese Bemerkung Hacquets hat der slavische Sprachforscher Kopitar, ein geborner Krainer, in einer in den Wiener Annalen für Literatur und Kunst, Jahrg. 1811, von ihm veröffentlichten Recension des Hacquet'schen Werkes sich also ausgesprochen: „Wenn indes diese Anekdote auch wahr wäre, so kann es nur ein fliegender Einfall gewesen sein, denn bei der ersten ernstlichen Ansicht der Sache wären die Herren wohl, außer der Opposition aller deutschen Beamten, auch auf innerliche Hindernisse seitens der Sprache selbst gestoßen. Kopitar führt als die einzigen hiebei in Betracht zu ziehenden Mundarten das Böhmische, Polnische, Serbische und Altslavische an, welches letztere allerdings nur in den Kirchenbüchern gebraucht wird, und fährt also fort: „Oesterreichs Scepter gehören Slaven von allen Mundarten. Welche Mundart sollte also als Reichssprache sein, daß sich niemand zu beklagen hätte?“ So urtheilte ein unbefangener Slave im Jahre 1811, sonach zu einer Zeit, wo erst wenige Jahre seit der Erhebung Oesterreichs zu einem Kaiserthum verfloßen waren, einer Zeit, als es noch keine allgemeine Wehrpflicht und auch kein österreichisches Parlament gab, in welchem die Völker Oesterreichs bemüßigt sind, sich in einer Reichssprache zu verständigen.

— (Ein Wolf erlegt.) Wie man uns aus Rieg mittheilt, wurde am Samstag Nachmittag bei Moos, Gemeinde Rotschen, ein 82 Wr. Pfund schwerer Wolf erlegt.

— (Wiener Silberlotterie.) Diese mit drei Heiratsausstattungen, worunter Spenden des Kaisers, als Haupttreffer, und 500 Silbergewinne reich ausgestattete Wohlthätigkeitslotterie, deren Ziehung bereits am 8. Juni 1880 erfolgt, hat durch die Munificenz des regierenden Fürsten zu Vichstenstein einen weiteren wertvollen Gewinn erhalten, welcher mit Genehmigung der k. k. Lotteriedirection nachträglich als Beigabe zu dem Gewinne der letztgezogenen Losnummer in den Spielplan aufgenommen wurde. Derselbe besteht aus einer kostbaren Tischplatte aus schwarzem Marmor, in

welcher Blumen und Guirlanden in reicher Farbenpracht in echter Florentiner Mosaik eingelegt erscheinen. Lose à 50 Kreuzer (auf 10 Lose ein Aufgablos) sind durch die Kanzlei des Frauen-Vohlthätigkeitsvereines der Inneren Stadt Wien, I., Grashofgasse 4, zu beziehen, welche auch die mit Postanweisung einlangenden Aufträge effectuirt.

### Gedenktafel

über die am 19. Mai 1880 stattfindenden Vicitationen.

- 1. Feilb., Persin'sche Real, St. Veit, B. Laibach.
- 1. Feilb., Selan'sche Real, Baitsch, B. Laibach.
- 1. Feilb., Jeraf'sche Real, Dornce, B. Krainburg.
- 3. Feilb., Simsic'sche Real, Kaltenfeld, B. Adelsberg.
- 2. Feilb., Dobric'sche Real, Brezovic, B. Landstraf.
- 3. Feilb., Baljavec'sche Real, Swirtschach, B. Neumarkt.
- 3. Feilb., Banos'sche Real, Stein, B. Stein.
- 3. Feilb., Sunkar'sche Real, Großban, B. Landstraf.

### Verstorbene.

Den 14. Mai. Maria Mauer, Fabrikarbeiterin, 60 J., Floriansgasse Nr. 35, Ausgehung.

Den 15. Mai. Angela Kral, Dienftbotenstochter, 3 1/2 J., Polanastraf Nr. 18 (Kinderhospital), Nephritis.

Den 16. Mai. Franz Dezman, Arbeiterlohn, 4 1/2 J., Glodengasse Nr. 7, Lungentuberculose.

### Im Civilspitale:

Den 13. Mai. Anton Grafnar, Tagelöhner, 37 J., chronische Lungentuberculose.

Den 13. Mai. Josef Stegnar, Arbeiter, 20 J., Polanastraf Nr. 42 (Spitalspitale), Caries.

Den 14. Mai. Francisca Kosce, Inwohnerin, 50 J., Hydrops universalis.

— Josef Kovas, Tagelöhner, 70 J., Commoio cerebri.

Den 15. Mai. Carolina Jakopin, Arbeiterstochter, 3 Monate, Atrophie.

**Die Natur**  
mancher Leiden hält zahlr. Patienten davon ab, sich ein erfah., gewissenh. Arzte anzuvertr. Wie bekannt, wird d. Thatsache häufig z. Nachtheile der Kranken ausgebeutet u. dürfte daher jedes Werk, welches dem entgegen zu wirken sucht, freudig zu begrüssen sein. Als ein solch. Werk verdient d. in 15. Aufl. ersh. Ill. Buch: „Naturgemässes Heilverfahren für Geschlechtskranke“ bezeichnet zu werden, denn es bespricht jene Leiden in ruhiger, leichtverständl. Weise, ertheilt, durch Erfolge bewährte, praktische Heilvorschlüge u. bietet den Patient. ausserdem Gelegen., sich etwa nöth. ärztl. Anleitg. unentgeltlich u. discret zu verschaff. Die Lectüre d. Buches wird auch jene, d. bereits alles Selbstvertrauen verl., mit neuer Hoffnung erfüll. D. Preis d. in hocheleg. typograph. Ausstattung erschienen, 320 Seit. gr. Oct. starken Buches ist 2 fl. und wird gegen Einsendung v. 2 fl. 30 kr. per Post als Packet franco versandt von **Görschek's K. K. Univ.-Buchhandlung, Wien I., Stephanplatz 6.**

### Witterung.

Laibach, 18. Mai.

Trübe, unfreundlich, mäßiger Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 8.6°, nachmittags 2 Uhr + 8.6° C. (1879 + 14.0°, 1878 + 24.7° C.) Barometer im Fallen, 732.41 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme am 15. + 16.2°, 16. + 16.7°, 17. + 18.6°, beziehungsweise um 2.2°, 2.4° und 4.2° über dem Normale; der Niederschlag am 15. d. 0.60 Millimeter Regen.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 15. Mai.

Weizen 10 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 39 kr., Hafer 3 fl. 56 kr., Buchweizen 5 fl. 39 kr., Hirse — fl. — kr., Kukuruz 6 fl. 50 kr. per Sektoliter; Erdäpfel 3 fl. 38 kr. per 100 Kilogramm; Fijolen 9 fl. — kr. per Sektoliter; Rindschmalz 82 kr., Schweinseil 70 kr., Speck, frischer 60 kr., geselchter 64 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 60 kr., Schafsfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weisser 16 fl. per 100 Liter.

### Man biete dem Glücke die Hand!

## 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist. Die vorthellhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **45,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (125) 27—17

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,  
1 halbes " " " 3 " " 1.75,  
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen **Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme** des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solcho von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

### Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

## Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel

### Dr. Rosas Lebensbalsam.

Dr. Rosas Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. (119) 15-6

1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag! Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosas Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlasste, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8 bis 14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir vier Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden empfehlen. Achtungsvoll ergebenst

Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

### Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. Z. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich: **Dr. Rosas Lebensbalsam aus B. Fragners Apotheke** in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosas Lebensbalsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. **Echt ist**

### Dr. Rosas Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gde der Spornergasse 205—III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. Svoboda, Apotheker; Jul. v. Trnovec, Apotheker; Wih. Mayer, Apotheker; Rudolfswert: Dom. Rizzoli, Apoth.; Stejn: Josef Woknik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

### Prager Universal-Hausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstock und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberweine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Anstiegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Fühneragen; bei ausgeprägten Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insecten; bei alten Schaben, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezoogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

### Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

### Wiener Börse vom 15. Mai.

Allgemeine Staatsanlehn.	Gold	Warr	Gold	Warr	
Bayerrente	72.35	72.45	Nordwestbahn	158.50	159.—
Südbayerr.	73.30	73.40	Rudolfs-Bahn	158.50	159.—
Goldrente	88.40	88.50	Staatsbahn	278.50	279.—
Staatsrente 1854	123.50	124.—	Südbahn	84.—	84.50
1860	130.50	131.—	Ung. Nordwestbahn	144.50	145.—
1860 u.	100 fl.	132.25	132.75		
1864	174.75	175.—			
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>		
Österr. Anlehen	98.25	98.75	Vobencreditanstalt	120.—	120.50
Siebenbürgen	92.75	93.—	in Gold	101.—	101.75
Lemberger Banat	93.—	93.50	in österr. Währ.	102.35	102.50
Ungarn	94.50	94.80	Rationalbank	101.—	102.—
<b>Anderes öffentliche Anlehen.</b>			Ungar. Vobencredit	101.—	102.—
Donau-Regul.-Lose	110.—	110.50	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
Ung. Prämienanlehen	110.—	110.25	Elisabethbadn. 1. Em.	98.50	98.75
Wiener Anlehen	117.—	117.50	Herb.-Kordb. 1. Silber	107.50	108.—
<b>Actien v. Banken.</b>			Frans-Joseph-Bahn	100.—	101.—
Creditanstalt f. d. u. w.	274.80	275.—	Galiz.-Karl Ludwig L.G.	107.50	—
Wanonalbank	288.—	290.—	Def. Nordwest-Bahn	101.50	102.50
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			Siebenbürger Bahn	84.—	84.50
Wißlb.-Bahn	155.—	155.50	Staatsbahn 1. Em.	178.—	—
Donau-Dampfschiff	534.—	536.—	Südbahn à 5 Pers.	127.—	127.50
Elisabeth-Weßbahn	187.50	186.—		108.40	108.90
Ferdinand-B.-Korb.	2455	2460	<b>Privatlose.</b>		
Frans-Joseph-Bahn	168.—	168.50	Creditlose	177.—	177.50
Galiz.-Karl-Ludwig	264.50	265.—	Rudolfslose	17.40	17.80
Lemberg - Sternowig	166.—	166.50	<b>Devisen.</b>		
Prag-Weißbach	660.—	662.—	Venden	118.75	118.85
			<b>Geldsorten.</b>		
			Ducaten	5.61	5.62
			20 Francs	9.46 1/2	9.47
			100 v. Reichsmark	58.50	59.65
			Silber		

### Telegraphischer Coursbericht

am 18. Mai.

Papier-Rent. 72.35. — Silber-Rente 73.20. — Gold-Rente 88.50. — 1860er Staats-Anlehen 130.25. — Bankactien 836. — Creditactien 274.50. — London 118.75. — Silber —. — R. f. Münzducate 5.63. — 20-Francs-Stücke 9.46. — 100 Reichsmark 58.50.